

4|2011

ISSN 1619 – 1609.

Einzelverkaufspreis 5,90 €

Versorgerin | Wie sich die Lebensmittelindustrie im Südwesten entwickelte

Preisermittlerin | Was die Verbraucherzentrale Baden-Württemberg macht

Friedensredner | Welche Wirkung Matthias Erzbergers Biberacher Rede hatte

Momente

BEITRÄGE ZUR LANDESKUNDE VON BADEN-WÜRTTEMBERG



Die Rubrik „Museumsland“ berichtet in Zusammenarbeit mit dem Museumsverband Baden-Württemberg e.V. regelmäßig über die Arbeit der Museumsleute im Südwesten – die in diesem Fall weit gereist sind und im Fernen Osten besondere Erfahrungen gemacht haben.

Museumsalltag in China

Bei 35 Grad im Schatten eineinhalb Stunden für eine kostenlose Eintrittskarte anstehen – das ist das unvermeidliche Los eines jeden Besuchers, der im Sommer das Historische Museum in Xi'an, der Stadt der Terrakotta-Armee, besuchen möchte. Doch damit ist das Martyrium noch nicht beendet: Karten für die Sonderausstellung werden nur an einem anderen Schalter verkauft, und hier heißt es erneut warten.

In China leben mehr als 1,34 Milliarden Menschen, die sich weniger als 2.000 Museen teilen müssen. Bei manchen, wie dem Shanghai Science & Technology Museum (SSTM), dem bedeutendsten Technikmuseum des Landes, liegt die Besucherzahl schon seit mehreren Jahren oberhalb der ursprünglich vorgesehenen Kapazitätsgrenze. Ein Umstand, der dazu führt, dass man die durchschnittliche jährliche Besucherzahl mit 2,8 Millionen seit dem Eröffnungsjahr 2001 angibt. Dabei werden auch die Anfangsjahre bis 2005 in den Durchschnittswert mit einbezogen, obwohl damals überhaupt nur fünf von vierzehn Ausstellungen zu sehen waren. Doch selbst im Durchschnitt sind das immer noch mehr Menschen, als alle elf baden-württembergischen Landesmuseen zusammen im Jahr empfangen.

Welche Auswirkungen diese Besucherströme auf die Ausstellungsarchitektur haben, lässt sich am Beispiel der „Journey Inside“, einer interaktiven Ernährungsausstellung im SSTM, anschaulich beschreiben. Diese Ausstellungseinheit, in der man die einzelnen Schritte der Nahrungsaufnahme und des Verdauungsprozesses nachvollziehen kann, ist so beliebt, dass sich hier noch einmal lange Schlangen

mit Wartezeiten von mehr als 90 Minuten bilden. Das Museum muss also mitten in der Ausstellung eine Art Warteraum mit Sitzgelegenheiten und stringenter Besucherführung einrichten.

Dass sich das Anstehen nicht immer lohnt, zeigt der Besuch des für die Expo 2010 in Shanghai errichteten chinesischen Pavillons. Einen Streitwagen aus der Terrakottaarmee, die das Grab des ersten chinesischen Kaisers Qin Shihuangdi bewachen sollte, könnte man hier theoretisch bestaunen. Doch wenn man an der Reihe ist, wird man auf einem Laufband so schnell an dem Exponat vorbeigefahren, dass sich kaum ein Blick darauf erhaschen lässt. Dies ist die Kehrseite der hohen Besuchszahlen: In fast allen Museen steht man irgendwann vor dem Problem, zwar die übrigen Besucher, nicht aber die Ausstellungsstücke wahrnehmen zu können, weil zu viele Menschen die Sicht versperren.

Die großen und bedeutenden Museen des Landes setzen fast alle auf europäische oder amerikanische Architektur. Das gilt für die Gebäude, aber auch für die Ausstellungen selbst. Leider fehlt es unseren Gestalterbüros an Erfahrung mit chinesischen Museumsbesuchern. Das führt häufig zu einer Ästhetik von überwältigender Schönheit, die den Anforderungen des Alltagsbetriebs nicht immer gewachsen ist. Die größten Unterschiede zeigen sich im haptischen Zugang zu den Objekten. Alles, was sich mit den Händen erreichen lässt, wird mit den Händen angefasst – seien es die Glasscheiben der Vitrinen, freistehende Objekte oder Tierpräparate, die nicht weit genug von den Absperrungen entfernt aufgestellt wurden. Und wo sich ein Element

der Ausstellungsarchitektur oder auch ein Exponat für ein gutes Foto eignet, gehört das Hinauf- oder Hineinklettern zur üblichen Besichtigung.

Weil diese besonderen Besichtigungstechniken den Personalbedarf im Ausstellungsbetrieb spürbar erhöhen, setzen die meisten chinesischen Museen auf sogenannte „Voluteers“. Diese Freiwilligen oder Ehrenamtlichen sind häufig Studierende, die an den örtlichen Universitäten in großer Zahl für einen Tag rekrutiert werden und dann einfache Aufsichtstätigkeiten übernehmen. Unter diesen Verhältnissen bedeutet Museumspädagogik vor allem Massenabfertigung. Normale Führungen bieten eine Abfolge abschließender Antworten zu ausgewählten Exponaten und enden regelmäßig am Ausgang. Selten erhält man einen Hinweis auf vertiefende Besuchsmöglichkeiten.

Und doch: Abseits der Hauptbesucherströme findet man „kleinere“ Museen mit weniger als 500.000 Besuchern pro Jahr, die als Technikmuseen packende Vorführungen bieten, und als historische Museen sogar archäologische Kinderprogramme mit „Grabungen“ auf dem Museumsgelände anbieten. Man muss sie nur finden.

Daniel Römer ist Wissenschaftlicher Volontär am TECHNOSEUM in Mannheim und war im Rahmen eines Mitarbeiteraustauschs für drei Monate als Gast am Shanghai Science & Technology Museum.



An Sonntagen während der Sommerferien besuchen sehr große Reisegruppen das Shanghai Science & Technology Museum.

Neues aus der Museumsszene Baden-Württembergs

Wir suchen Ihre Geschichte

Die Eindrücke, die der Autor des nebenstehenden Artikels in China gesammelt hat, sind nur ein Beispiel dafür, wie unterschiedlich Museumskulturen sein können. Haben Sie – als Gast, als Besucherin oder als Arbeitskraft – eigene Museumserfahrungen im Ausland gemacht? Schreiben Sie uns!

Mehr im Internet

Weitere Bilder aus China unter: www.staatsanzeiger.de/momente/extra

Passende Rückmeldungen und Reaktionen veröffentlichen wir online unter www.staatsanzeiger.de/kultur-und-geschichte/momente/inhalte/extra

DMB-Jahrestagung 2012 in Stuttgart

Die Jahrestagung des Deutschen Museumsbundes wird vom 6. – 9. Mai 2012 in Stuttgart stattfinden. Thema des nationalen Treffens sind Rolle und Aufgaben von Museen in der Einwanderungsgesellschaft, so der Arbeitstitel. Es werden rund 400 Teilnehmende aus ganz Deutschland erwartet, die sich in Plenumsveranstaltungen im Stuttgarter Rathaus und in Arbeitsgruppen in den Stuttgarter Museen zu Vorträgen und Diskussionen treffen. Ein öffentlicher Abendvortrag am 7. Mai ergänzt das Programm.

www.museumsbund.de

Neue Direktorin für Ulmer Museum

Nach einer fast zweijährigen Vakanz und zwei gescheiterten Versuchen, eine Nachfolge für die langjährige Leiterin Brigitte Reinhard zu finden, hat der Gemeinderat der Stadt Ulm Dr. Gabriele Holthuis mit großer Mehrheit zur neuen Museumsdirektorin gewählt. Die 54-jährige Kunsthistorikerin leitet derzeit das Museum im Prediger in Schwäbisch Gmünd. Ihre Stelle in einem der wichtigsten kommunalen Kunstmuseen wird sie zum 1. Januar 2012 antreten. Als erstes Projekt schwebt Holthuis eine Thementausstellung vor, die Berührungspunkte zwischen Vergangenheit und Gegenwart deutlich macht. Holthuis möchte ihre erste Ausstellung ausschließlich mit Exponaten aus Beständen des Museums und aus Ulmer Privatsammlungen bestücken.

Unsichtbares Welterbe vermitteln

111 Pfahlbaustationen in der Schweiz, Frankreich, Italien, Slowenien, Österreich und Deutschland wurden im Juni 2011 in die Welterbeliste eingetragen. Die Fundstellen liegen unter Wasser oder im Moor verborgen und sind nicht zugänglich. Die Vermittlung dieses einzigartigen und empfindlichen Kulturgutes stellt eine besondere Herausforderung für Denkmalpflege und Museen dar. Die Internationale Bodensee-Konferenz hat nun Finanzmittel in Höhe von 50.000 € für eine Machbarkeitsstudie zum Thema „Sichtbarmachung und Vermittlung des UNESCO-Welterbes Pfahlbauten im Einzugsbereich der IBK“ bereitgestellt. Auf der Agenda stehen die Förderung der touristischen Wertschöpfung in der Region, die Verbesserung bei der Vermittlung kultureller Angebote und die Vernetzung mit bestehenden Welterbestätten. Die Studie soll noch in diesem Jahr in Auftrag gegeben werden und innerhalb von einem Jahr abgeschlossen sein.

Landesamt für Denkmalpflege im Regierungspräsidium Stuttgart, Arbeitsstelle für Feuchtboden- und Unterwasserarchäologie, Informationszentrum Pfahlbauten Baden-Württemberg, Fischersteig 9, 78343 Gaienhofen-Hemmenhofen
Telefon: 0 77 35/93 77 71 18, www.unesco-weltkulturerbe-pfahlbauten.de